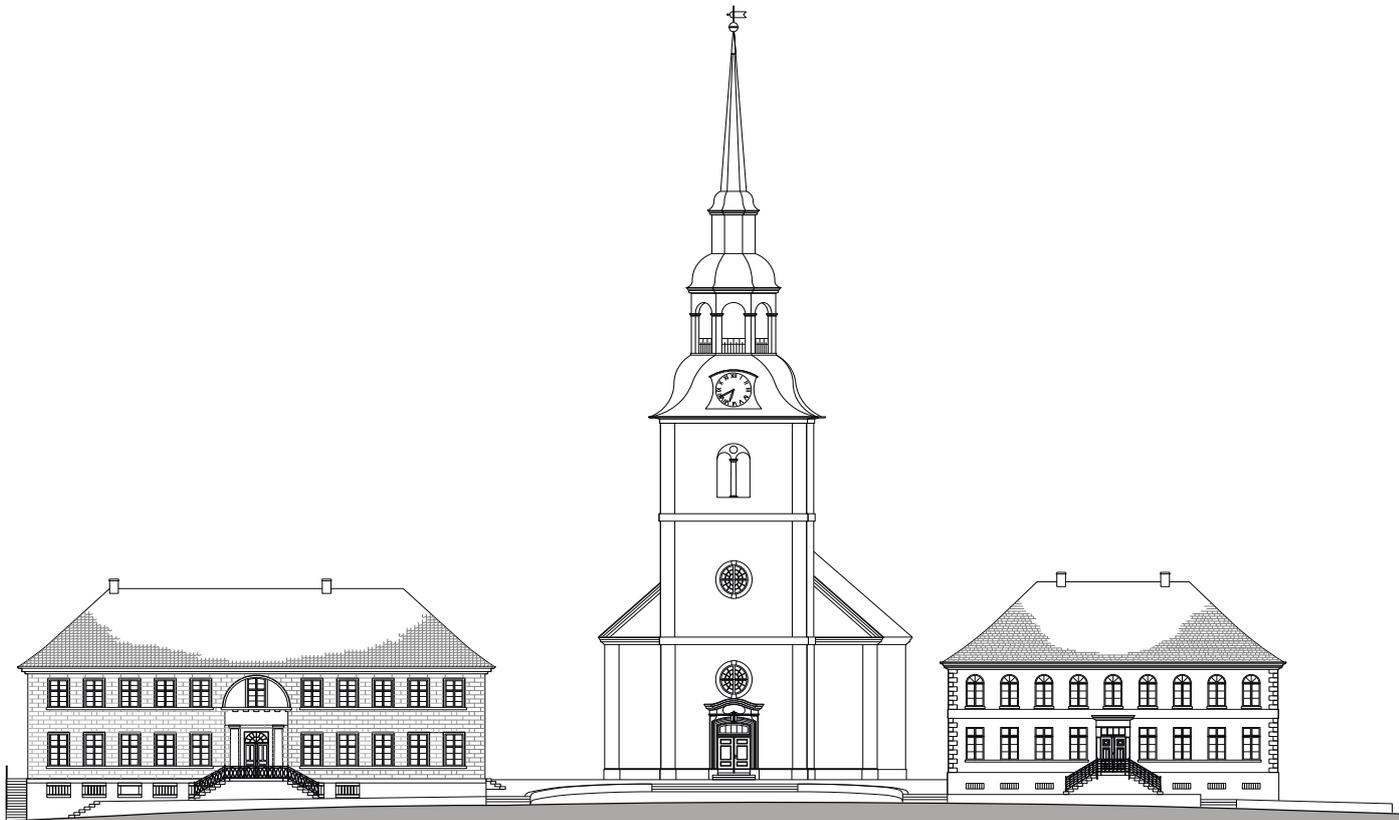


Klassizistische Stadtmitte Elze

Historische Ortsanalyse



Klassizistische Stadtmitte Elze

Historische Ortsanalyse

September 2020

im Auftrag der Stadt Elze

Auftraggeberin:

Stadt Elze
Hauptstraße 61
31008 Elze

Bearbeitung:

Architekturbüro Herbote
Dr.-Ing. Arne Herbote
Kastanienallee 3
38102 Braunschweig
0531 70762525
mail@herbotearchitekten.de

mit

Dipl.-Ing. Elmar Arnhold
gebautes Erbe
An der Petrikirche 4
38100 Braunschweig
0531 4803631
info@gebauteserbe-3d.de

Braunschweig, September 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	5
2.	Stadtbaugeschichte	8
2.1	Entwicklung bis 1824	9
2.2	Entwicklung 1824 bis 2020	12
2.3	Die klassizistische Stadtmitte	24
2.4	Institutionen und Personen	31
3.	Dokumentation von Gebäuden, Monumenten und Freiflächen	37
3.1	Gebäude	37
	Hauptstraße 18	38
	Hauptstraße 19	47
	Hauptstraße 20	60
	Hauptstraße 21	68
	Hauptstraße 22	76
	Hauptstraße 22a + 23	111
	Hauptstraße 24	122
	Brandstraße 2	129
	Brandstraße 2a	133
	Brandstraße 4	137
	Hauptstraße 59	141
	Hauptstraße 60	154
	Hauptstraße 61	165
	Hauptstraße 62	184
3.2	Monumente	190
	Siegesdenkmal	191
	Lutherdenkmal	203
3.3	Freiflächen	207
	Hauptstraße	208
	Kirchvorplatz	224
	Kirchplatz	238
	Kirchhof südlich und östlich der Kirche	249
4.	Zeitschichten	259
4.1	Zustand 1824	260
4.2	Zustand um 1840	260
4.3	Zustand um 1885	261
4.4	Zustand um 1920	262
4.5	Zustand um 1965	262
4.6	Zustand 2020	263
4.7	Baualterskartierung	263
	Plansatz (Lagepläne und Ansichten)	
5.	Archäologische Fundstellen und Verdachtsflächen	264
	Lageplan	
6.	Offene Forschungsfragen	266
	Anhang (Literatur und Quellenangaben)	268

1. Einleitung

Aufgabenstellung

Die Stadt Elze hat zur Vertiefung der Kenntnisse zur Stadtbaugeschichte und Klärung der Denkmalbedeutungen planungsvorbereitend die hier vorliegende Historische Ortsanalyse in Auftrag gegeben. Anlass dafür sind Planungen, in Elze in zentraler Ortslage inklusive des Bereichs der klassizistischen Stadtmitte umfassende Neugestaltungen und Baumaßnahmen durchzuführen. Das Untersuchungsgebiet umfasst die Bauten und Freiräume der nach einem Stadtbrand in den 1820er Jahren auf dem Kirchhügel gestalteten klassizistischen Stadtmitte. Erfasst sind damit die Gebäude, Monumente und Freiflächen im Umfeld der Peter- und Pauls-Kirche, des Rathauses, der ehemaligen Apotheke und des ehemaligen Posthofs (Abb. 1.1.). Der zeitliche Betrachtungsrahmen umfasst im Wesentlichen die Zeitspanne von 1824, also den Vorzustand vor dem großen Stadtbrand vom 19. November 1824, bis in die Gegenwart 2020.

Als Planungsinstrument der städtebaulichen Denkmalpflege trägt die Historische Ortsanalyse zur Unterstützung dieses Planungsprozesses die relevanten Plan-, Abbildungs- und Schriftzeugnisse zusammen, wertet diese aus und bereitet sie in einer wissenschaftlichen Dokumentation auf. Diese wissenschaftliche Bearbeitung erfolgt unvoreingenommen und ergebnisoffen, ohne Rücksicht auf aktuelle Planungen und ohne denkmalpflegerische Bewertungen vorzunehmen.

Die Bearbeitung der vorliegenden Historischen Ortsanalyse zur klassizistischen Stadtmitte von Elze erfolgte im Auftrag der Stadt Elze und auf der Basis einer vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD) entworfenen Aufgabenstellung durch Dr.-Ing. Arne Herbote, Braunschweig in Kooperation mit Dipl.-Ing. Elmar Arnhold, Braunschweig. Die Denkmalschutzbehörde des Landkreises Hildesheim, das Amt für Bau- und Kunstpflege der ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Außenstelle Hildesheim und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege begleiteten das Vorhaben denkmalfachlich.

Aufbau und Vorgehensweise

Zur Einführung gibt nach dieser Einleitung das Kapitel 2 einen Einblick in die Stadtbaugeschichte der Stadt Elze, wobei die Entwicklung bis zum Stadtbrand von 1824 und die Entwicklung von 1824 bis 2020 als knappe Überblicke dargestellt und an Hand von Karten- und Foto-



Abb. 1.1: Lageplan des Untersuchungsgebietes in der Innenstadt von Elze.

Abb.: Aufgabenstellung

material veranschaulicht werden. Die Bauten und Freiräume der klassizistischen Stadtmitte im engeren Sinne werden in einem eigenen Abschnitt zusammenfassend gewürdigt, und beteiligte Institutionen und Personen werden vorgestellt.

In Kapitel 3 werden die untersuchten Gebäude, Monumente und Freiflächen einzeln beschrieben, durch Zeichnungen und Fotografien dokumentiert und ihre Baugeschichten wiedergegeben. Dabei handelt es sich um die Gebäude auf den Grundstücken Hauptstraße 18 bis 24 und Brandstraße 2 bis 4 – gelegen zwischen Hauptstraße und Sedanstraße – und die gegenüberliegenden Gebäude Hauptstraße 59 bis 62. Hinzu kommen das Siegesdenkmal auf dem Kirchvorplatz und das Lutherdenkmal auf dem Kirchplatz. Außerdem werden der mittlere Bereich der Hauptstraße, der Kirchvorplatz, der Kirchplatz nördlich und der Kirchhof südlich und östlich der Kirche entsprechend dargestellt.

Im Anschluss sind in Kapitel 4 sechs markante Zeitschichten für das Untersuchungsgebiet dargestellt. Die Zustände direkt nach dem Brand 1824, um 1840, um 1885, um 1920, um 1965 und in der Gegenwart 2020 sind in Lageplänen und in kurzen Beschreibungen erfasst. Hinzu kommen Ansichten der Straßenfassaden für die Zustände um 1840, um 1920 und 2020. Eine Baualterskartierung ergänzt diese Zeichnungen.

Im Kapitel 5 werden archäologische Fragestellungen für das seit vielen Jahrhunderten besiedelte Gebiet erörtert. Fundstellen und Verdachtsflächen sind in einem Lageplan erfasst.

Abschließend werden in Kapitel 6 offene Fragen benannt – als Anregungen für mögliche an diese Historische Ortsanalyse anschließende Forschungen.

1. Einleitung

Am Ende eines jeden Kapitels stehen die zugehörigen Anmerkungen als Endnoten. Im Anhang befinden sich Literatur- und Quellenangaben.

Basis der Arbeit sind zunächst Begehungen und Beobachtungen der Objekte und Freiflächen selbst. Hinzu kam umfangreiche Archivrecherche im Stadtarchiv Elze (SAE), im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover (NLA HA) und im Archiv der Kirchengemeinde Elze (AKE). In diesen drei Beständen konnten unter anderem die in erheblichem Umfang vorhandenen und teils noch unerforschten resp. unveröffentlichten Primärquellen zum Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1824 gesichtet und deren für die Fragestellung dieser Historischen Ortsanalyse relevanten Teile ausgewertet werden. Wesentliche Quellen für die Entwicklung im 20. Jahrhundert waren die im Bauamt der Stadt Elze und im Bauaktenarchiv des Landkreises Hildesheim überlieferten Unterlagen.

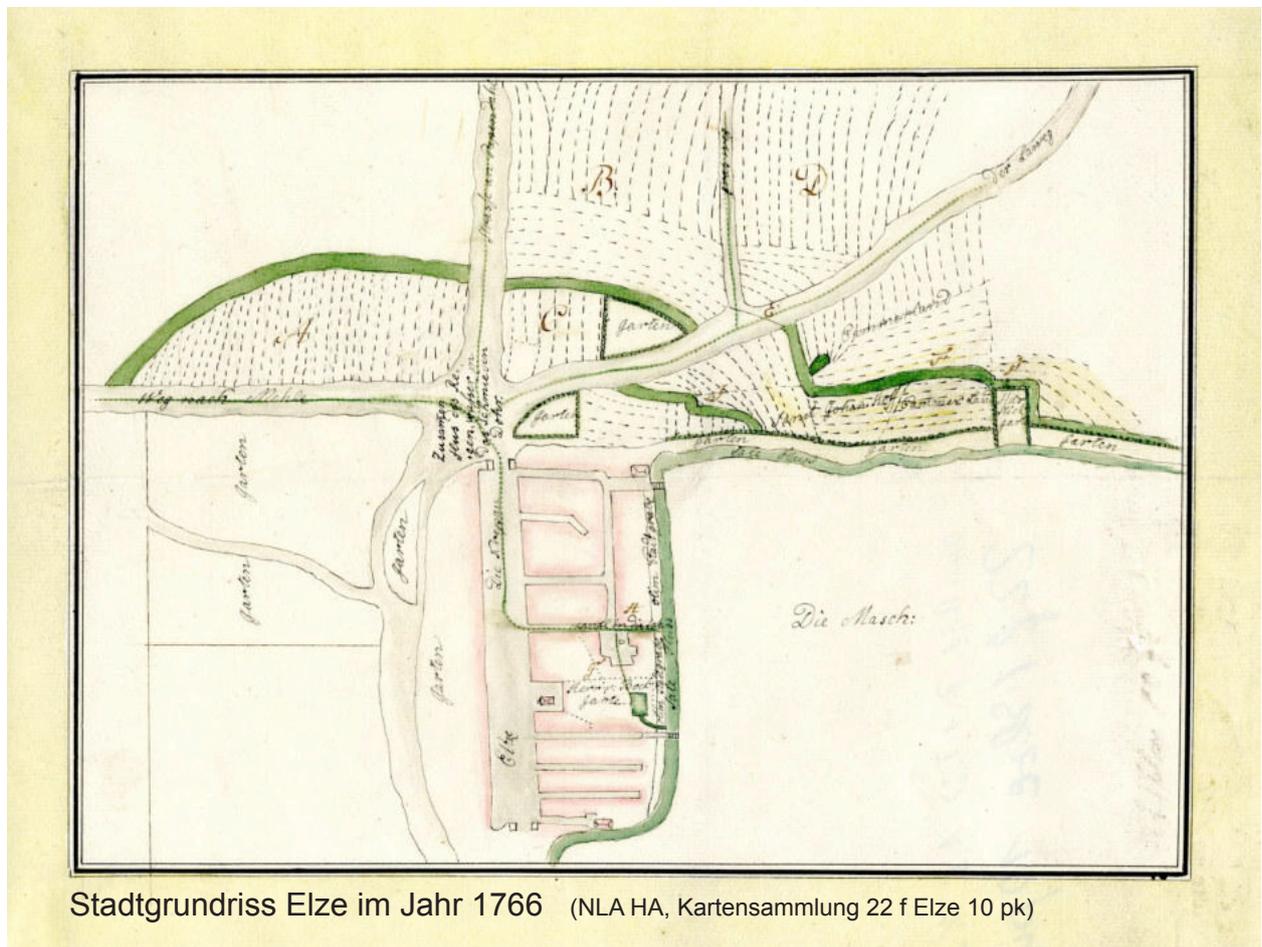
Die lokalen stadtgeschichtlichen Materialsammlungen des Elzer Heimat- und Geschichtsvereins e.V. (SlgHEGE) und des Heimatmuseums Elze (SlgHmE) erwiesen sich als reichhaltige und unverzichtbare Grundlagen der Bearbeitung. Gleiches gilt für die umfangreiche stadtgeschichtliche Literatur, woraus die Publikationen von Jürgen Huck als langjährigem profunden Kenner der Elzer Stadtgeschichte hier hervorgehoben seien.

Die Recherche erfolgte im ersten Schritt überblicksartig und umfassend in allen Beständen. In Absprache mit der Auftraggeberin und den drei beteiligten Denkmalbehörden erfolgten dann Schwerpunktsetzungen für die vertiefende Bearbeitung. So wurden beispielsweise die bei Stadt und Landkreis überlieferten Bau- bzw. Hausakten der Grundstücke des Untersuchungsgebiets vollständig ausgewertet, um bauliche Veränderungen so umfassend wie möglich zu erfassen. Einen Schwerpunkt der Bearbeitung machten die Archivalien in den Beständen im Stadt- und Landesarchiv zur Wiederaufbauphase ab 1824 aus. Angesichts der Fülle des hier vorhandenen Materials und des begrenzten Zeitrahmes der Bearbeitung musste eine Beschränkung erfolgen, so dass Fragen offen bleiben, auf die in Kapitel 6 eingegangen wird.

Dank

Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen in Elze und darüber hinaus wäre die Erstellung dieser Historischen Ortsanalyse zur klassizistischen Stadtmitte von Elze nicht möglich gewesen. Unser Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der genutzten Archive und Sammlungen, die uns auch unter den speziellen Bedingungen der COVID-19-Pandemie im Frühjahr und Sommer 2020 umfassend den Zugang zu ihren Beständen ermöglichten. Hervorgehoben seien stellvertretend Werner Beermann, dem wir für mannigfaltige Informationen und den Zugang zum reichen Datenschatz der Sammlung des Heimat- und Geschichtsvereins danken, und Fred Ossenkopp, der als Stadtheimatpfleger die reichhaltigen Ressourcen des Heimatmuseums zur Verfügung stellte. Dankenswerterweise leistete Dr. Thomas Dahms, Hornburg wertvolle stadthistorische Recherchen und Vorarbeiten und übernahm dabei auch die Recherche im Archiv der Kirchengemeinde Elze. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rathaus der Stadt Elze und insbesondere Beate Freimann sei für ihre wichtige Unterstützung und Mitwirkung gedankt. Für anregenden fachlichen Austausch danken wir Dr. Eckart Rüsck. Familie Baumgarten sei herzlich fürs gemeinsame Erforschen ihrer Gebäude und die zur Verfügung gestellten Dokumente gedankt.

2. Stadtbaugeschichte



2. STADTBAUGESCHICHTE

Im Folgenden wird die bauliche Entwicklung der Kleinstadt Elze von ihren mittelalterlichen Anfängen bis in die Gegenwart auf Grundlage der stadthistorischen Literatur¹ und gemäß Auswertung von Karten- und Planmaterial überblicksartig dargestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung seit dem Stadtbrand vom 18. November 1824. Der klassizistischen Stadtmitte im Untersuchungsgebiet ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Ergänzend sind Informationen zu handelnden Personen und Institutionen zusammengestellt.

2.1. ENTWICKLUNG BIS 1824

Elzes „geographische Lage begünstigte eine bedeutende Ansiedlung“² am Kreuzungspunkt zweier mittelalterlicher Fernstraßen. Der langjährige Kenner der Elzer Stadtgeschichte, Jürgen Huck beschreibt Elzes frühe Ortsentwicklung wie folgt: „Die alte Siedlung Elze war ein durch Landwirtschaft geprägtes Straßendorf. Sie dürfte sich aber spätestens von der Zeit des Kaisers Karls des Großen (+814) an durch ein für das tägliche Leben unentbehrliches Handwerk und auch durch etwas Handel von ihrer ländlichen Umgebung abgehoben haben. [...] Als Mutter der Hildesheimer Kirche und hernach als Hauptort eines mittelalterlichen Archidiakonats im Bistum Hildesheim war Elze immer mehr als ein gewöhnliches Dorf. Hier ist bereits für 1352 ein Rat bezeugt, wenn Elze auch erst seit 1431 als Flecken und seit 1614 als Stadt sicher nachzuweisen ist.“³

Wie die Kleinstadt Elze im 18. Jahrhundert ausgesehen hat und welche bauliche Ausdehnung sie hatte, ist an Hand überlieferter Darstellungen greifbar. Eine Stadtansicht von 1736 (Abb. 2.1.1.) zeigt Elze von Osten her gesehen: Im Vordergrund fließt die Saale, die nahe der Stadt in die Leine mündet. Auf einer Anhöhe über dem Fluss steht die Peter- und Paulskirche mit ihrem hohen Turm und umgeben u.a. von Rathaus, Brauhaus und Apotheke. Zum im Süden gelegenen Löwentor hin und in Richtung des nördlichen Schmiedetors stehen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Wenige Jahre später, 1743 wurden weite Teile der Bebauung inklusive der Kirche Opfer eines großen Stadtbrands.⁴ Der Zustand nach dem Wiederaufbau ist in zwei Karten aus den Jahren 1782 (Abb. 2.1.2.) und 1798 (Abb.

2.1.3.) dokumentiert: Die Stadt erstreckt sich in dieser Zeit entlang der Hauptstraße in Nord-Südrichtung von einem zum anderen Stadttor. Nach Westen hin ist die Häuserzeile entlang der Hauptstraße Grenze der Bebauung. Nach Osten hin gibt es einige bebaute Straßenzüge, die unter anderem hinab zur Saale führen. Mitten im Ort stehen – wie die Karte von 1798 gut zu erkennen gibt – zwei Solitärgebäude (Rathaus und Apotheke) an der Ostseite der Hauptstraße. Hinter diesen befindet sich die an ihrem alten Standort am höchsten Punkt des Hügels wiederaufgebaute Peter- und Paulskirche, von deren Chor der unbebaute Hang zur Saale hinab reicht. Nördlich und südlich dieser Baugruppe auf dem Kirchhügel befinden sich die beiden Siedlungsschwerpunkte.

Anfang des 19. Jahrhunderts war Elze „eine kleine Landstadt [...], die in erster Linie von der Landwirtschaft und einem bescheidenden Handwerk, vom Brauwesen, zwei Mühlen, einer Ziegelei und der Rolle als Rastort und Poststation an zwei Chausseen sowie als Marktort für das nähere Umfeld lebte.“⁵ Mitten im Ort, gegenüber von Kirche und Rathaus erfolgte die Abwicklung des sich in Elze kreuzenden Post- und Postkutschenverkehrs.

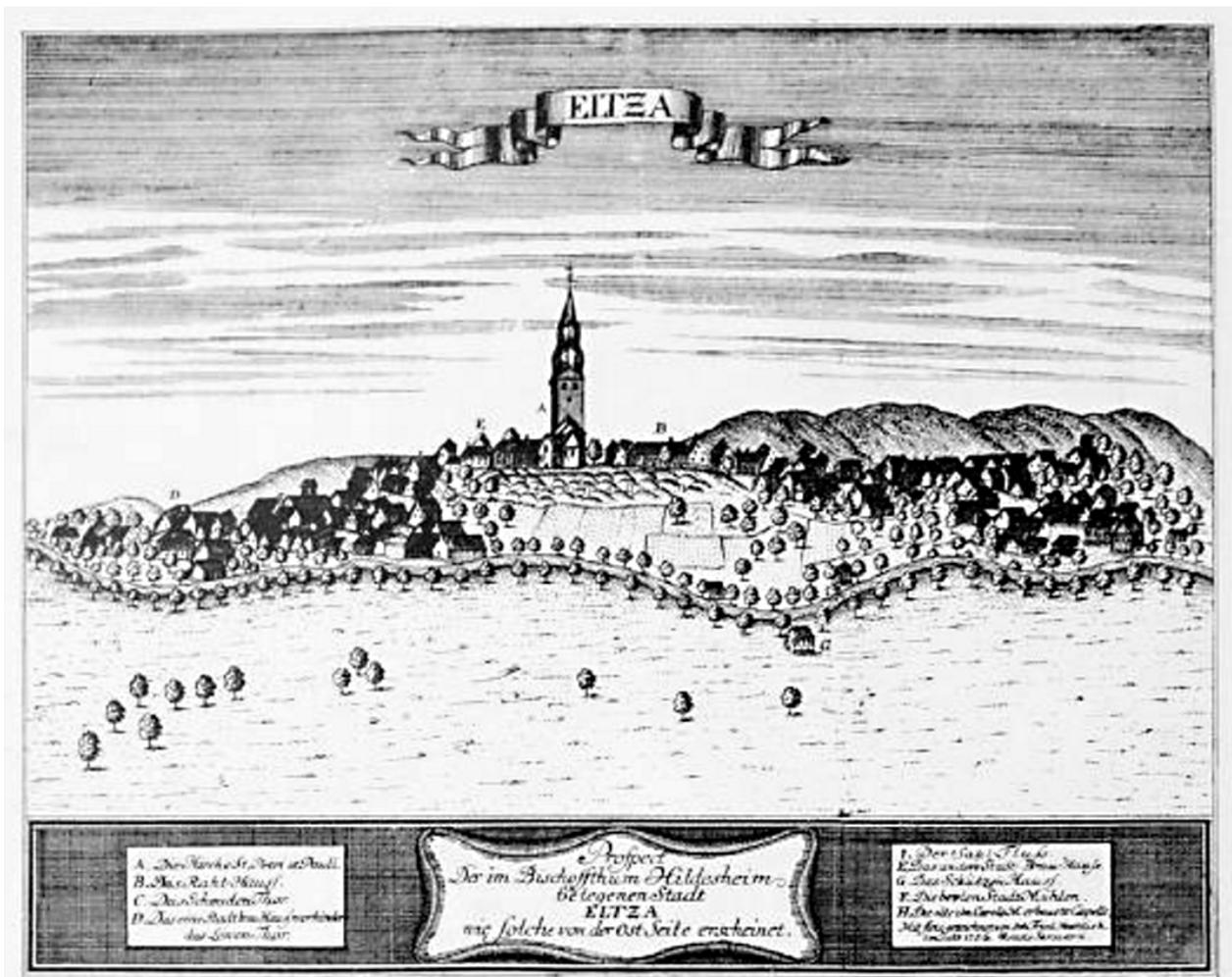


Abb. 2.1.1: Stadtansicht Elze, 1736.

Abb.: Baring 1744, Tafel bei S. 264



Abb. 2.1.2: Stadtgrundriss Elze, 1782, Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme.

Abb.: SlgHEGE



Abb. 2.1.3: Stadtgrundriss Elze, 1798, Ausschnitt.

Abb.: NLA HA., Kartensammlung Nr. 22 f Elze 7 m

2.2. ENTWICKLUNG VON 1824 BIS 2020

Am Abend des 18. November 1824 brach ein durch Brandstiftung gelegtes Feuer aus, das weite Teile der Stadt Elze binnen weniger Stunden zerstörte. Der Elzer Pastor Carolus Fridericus Augustus Guilielmus Busse fasste als Augenzeuge des Brandes den Anblick am Tag darauf wie folgt zusammen: „Da ward denn nach und nach der betrübte Schauplatz des nächtlichen Jammers mit seinem Gräuel der Verwüstung recht sichtbar, und in der Asche lagen leider: [...] Kirche und Thurm [...], an Wohnhäusern 119, [...] an Nebengebäuden 138.“⁶

Angesichts der dramatischen Zerstörung Elzes war die Unterstützung durch die übergeordneten Institutionen des Königreichs Hannover unverzichtbar, und diese übernahmen, wie bei anderen Städten⁷ zuvor auch, die Federführung. Dabei galt das Interesse der Obrigkeit „der Bauweise der neuen Häuser mit dem primären Ziel, durch höhere Feuersicherheit die Ausbreitung neuerlicher Brandherde zu behindern und zugleich durch Dauerhaftigkeit die öffentlichen und privaten Kassen vor laufenden Bau- bzw. Reparaturkosten sowie die Waldungen vor Übernutzung zu bewahren.“⁸ Durch die Versicherungsgelder der Brandkasse standen in Elze glücklicherweise rasch und in erheblichem Umfang Gelder für den Wiederaufbau sowohl der privaten als auch der kirchlichen und städtischen Bauten zur Verfügung, so dass unverzüglich mit den Aufräum- und vorbereitenden Wiederaufbauarbeiten begonnen werden konnte und 1825 bereits umfangreich gebaut werden konnte.⁹

Der Wiederaufbau Elzes wurde – auf Anordnung der Obrigkeit und vor Ort durch eine für diesen Zweck eingerichtete Bau-Kommission organisiert – in weiten Teilen als ein Stadtneubau durchgeführt. Dafür gab man in der stark betroffenen Nordhälfte der Stadt den bisherigen Stadtgrundriss zugunsten eines rechtwinkligen Straßennetzes auf. Die Stadtmitte im Umfeld der Kirchenruine wurde baulich ebenfalls neu strukturiert (siehe Abschnitt 2.3). Auch gab man den an der Kirche gelegenen Friedhof auf und verlegte ihn an den südlichen Stadtrand.

Das im Februar 1825 erlassene Baureglement machte den Bauherrn klare Vorgaben: Gefordert wurden u.a. die „Einreichung und Genehmigung eines genauen Rißes“¹⁰, der Bau von traufständigen Häusern mit Krü-

pelwalmdächern und Mindesthöhen für die Geschoss- und Sockelhöhe. Besonderer Wert wurde auf den Brandschutz gelegt: „Bei der Anlage der Gebäude und Anfertigung der Riße ist vorzüglich auf Sicherung gegen Feuerschäden und zweckmäßige innere Einrichtung zu sehen, namentlich auch durch gehörige Brandmauern und angemessenen Entfernung der Nebengebäude und vornemlich der Fruchtscheuren, Brennereien und Backöfen. Die nähere Bestimmung bleibt deswegen unter Berücksichtigung der besonderen Umstände nach vorgängiger Einreichung der Riße für jeden einzelnen Fall vorbehalten.“¹¹

Der „Plan von dem abgebrannten Theile der Stadt Elze mit dem Project über die Wiederaufbauung desselben“ (Abb. 2.2.1.), den Friedrich Gerhard Volborth 1825 erstellte, erfasste in einer Zeichnung den vorhandenen Stadtgrundriss und die Neuplanung, so dass der Grad der Veränderung hierin deutlich sichtbar wird. Der Plan sah die Hauptstraße vom Kirchhügel nach Norden als schnurgerade Hauptachse fast exakt in Nord-Süd-Richtung vor. Daran östlich angelagert entstand ein orthogonales Raster aus Straßen und sogenannten Feurgassen mit sechs in etwa gleich großen Baublöcken. Im Westen erhielt die Hauptstraße zwei neue Querstraßen, die zu einer weiteren in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Straße führten.¹² Basierend auf diesem Plan und dem dazu erlassenen Baureglement erfolgte binnen weniger Jahre der Wiederaufbau der Stadt. Bis auf wenige Ausnahmen entstanden Fachwerkgebäude. Im Rahmen dieses Wiederaufbaus erfolgte nach Planung von Clamor Adolph Theodor Wellenkamp die Neugestaltung der Stadtmitte im mittleren Abschnitt der Hauptstraße im Umfeld der Peter- und Pauls-Kirche (siehe Abschnitt 2.3).

Die 1853 eröffnete Eisenbahnlinie von Hannover nach Alfeld, die 1854 nach Göttingen verlängert wurde, lieferte für den südlichen Landesteil des Königreichs Hannover Impulse zur Industrialisierung,¹³ in deren Folge auch in Elze ein merkliches und über Jahrzehnte anhaltendes Stadtwachstum¹⁴ zu verzeichnen war.

Der Elzer Bahnhof wurde in einiger Entfernung von der vorhandenen Bebauung in der Niederung zwischen Saale und Leine angelegt. Die Bahnhof und Stadtmitte in Ost-West-Richtung verbindende Bahnhofstraße wurde

zur Hauptachse der Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier entstanden auch Funktionsbauten für Amtsgericht und Post – wie das Empfangsgebäude des Bahnhofs (Abb. 2.2.7) als Backsteinarchitekturen der Hannoverschen Schule.¹⁵ In Eisenbahnnähe siedelten sich Fabriken an. Durch den Bau der Eisenbahnlinie nach Hameln wurde Elze 1875 Knotenpunkt dieses neuen Verkehrsmittels. Das zuvor in Elze bedeutende Postkutschenwesen kam zum Erliegen.

Die Gemarkungskarten des sogenannten Urkatasters aus den Jahren 1871-73 sind die ältesten exakt aufgemessenen Darstellungen der Straßen und Gebäude in Elze (Abb. 2.2.4.), auf deren Grundlage auch der Brandkassenplan von 1885 (Abb. 2.2.5.) entstand. Hier ist zu sehen, wie sich in Fortsetzung des 1825 etablierten orthogonalen Straßenrasters ein wenig nach Westen und vor allem nach Osten entlang der Bahnhofstraße die Besiedlung in das Umland ausdehnte. Der Zustand um die Jahrhundertwende ist in einem Kartenblatt der preußischen Landesaufnahme von 1896 (Abb. 2.2.8.) dokumentiert. Die im Zuge des Industrialisierungsprozesses erfolgte Modernisierung der Stadt zeigte sich auch im Ausbau der Infrastruktur und Versorgungsnetze: 1897 elektrisches Licht in den Straßen, in den 1920er Jahren Kanalisierung (Abb. 2.2.11.).

Ein Bebauungsplan (Abb. 2.2.9.) aus dem Jahr 1907 ist vermutlich die erste umfassendere Stadtplanung für Elze seit der Wiederaufbauphase in den 1820er Jahren. Hierin wird weiteres Stadtwachstum in alle Himmelsrichtungen angenommen und vorbereitet. Unter anderem ist dabei auch die dann viel später erst ausgeführte Begradigung der Fernstraße nördlich und südlich der ehemaligen Stadttore ausformuliert. In Teilen wurde der Bebauungsplan umgesetzt, die 1907 geplante Stadtgröße erreichte Elze erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Eine Stadtkarte von 1949 (Abb. 2.2.12.) zeigt, in welchen Bereichen die Planung aus dem Jahr 1907 umgesetzt bzw. abgewandelt wurde. Neue Bebauung ist unter anderem am nördlichen und westlichen Stadtrand für Wohngebiete, entlang der Bahntrasse in Form von Fabriken und durch Verdichtungen und Lückenschlüsse entstanden. In welchem Umfang um das dicht bebaute und streng gerasterte Neubaugebiet von 1825 die offener und vielgestaltiger strukturierten Wohn-

Misch- und Gewerbegebiete geschaffen wurden, veranschaulichen Luftbilder aus dem späten 20. Jahrhundert (Abb. 2.2.14, 2.2.15.). Trotz nur geringer Bevölkerungszunahme bzw. zeitweise rückläufiger Entwicklung hat sich die bebaute Siedlungsfläche Elzes bis in die Gegenwart ausgedehnt. Die ausgreifenden Verkehrsbauwerke der beiden weitgehend auf die Ortslage umgehenden Trassen geführten Bundesstraßen 1 und 3 prägen den Stadtgrundriss. Im Nordosten sind ein weitläufiges Wohngebiet und im Südwesten ein großes Gewerbegebiet angelegt worden. Im alten, bereits Anfang des 19. Jahrhunderts bebauten Siedlungsgebiet ist die Grundstruktur der Straßen und ein Großteil der Gebäude erhalten geblieben.



Abb. 2.2.1: Plan von dem abgebrannten Theile der Stadt Elze mit dem Project über die Wiederaufbauung desselben, Volborth, 1825.

Abb.: SAE Karten III. 1

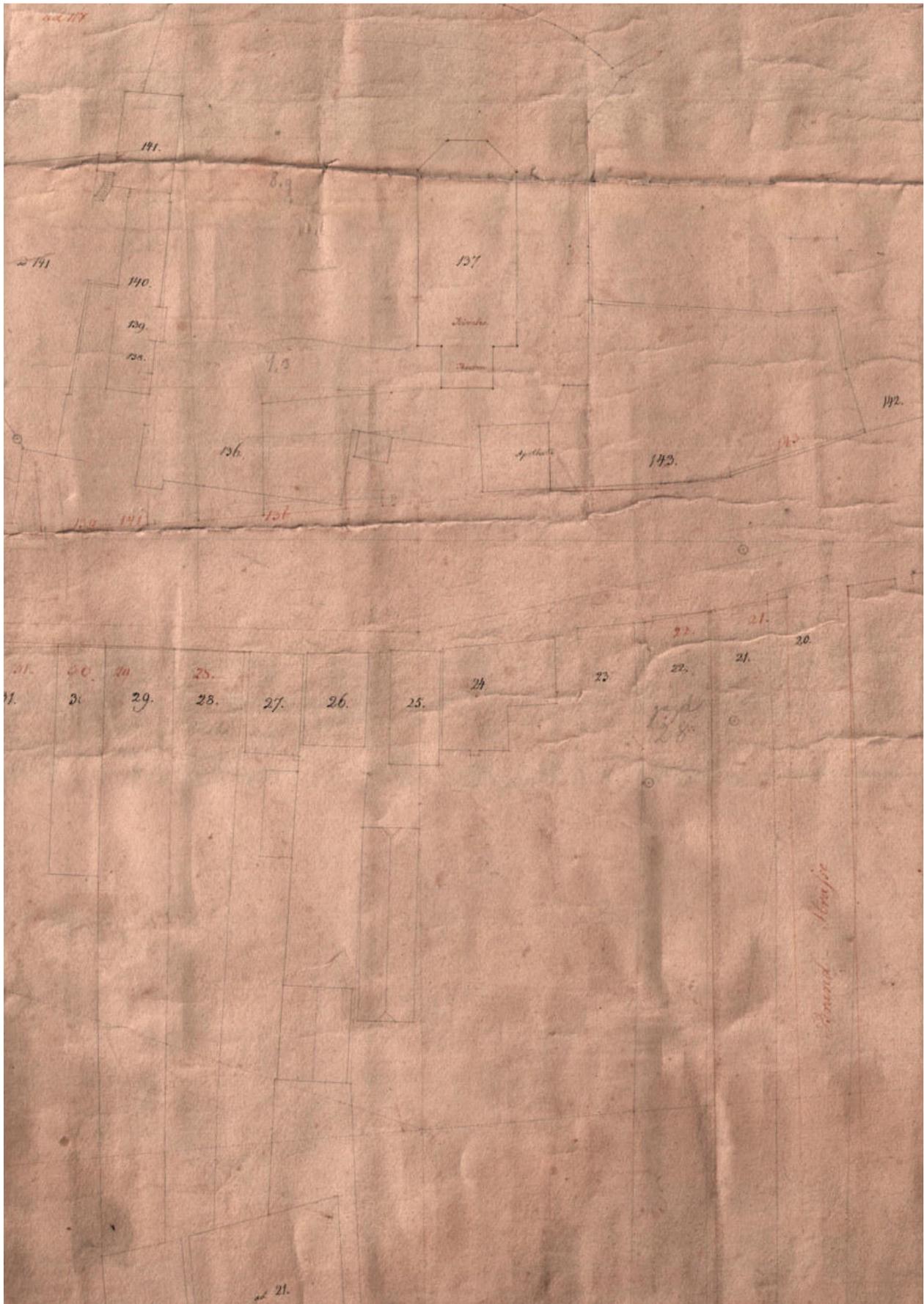


Abb. 2.2.2: Ausschnitt aus dem Volborth-Plan von 1825 mit dem Untersuchungsgebiet Stadtmitte.

Abb.: SAE Karten III. 1



Abb. 2.2.4: Gemarkungskarte Elze, Blatt 9 und 13 (Ausschnitte, Montage), Urkataster, 1871/73.

Abb.: KA ALF

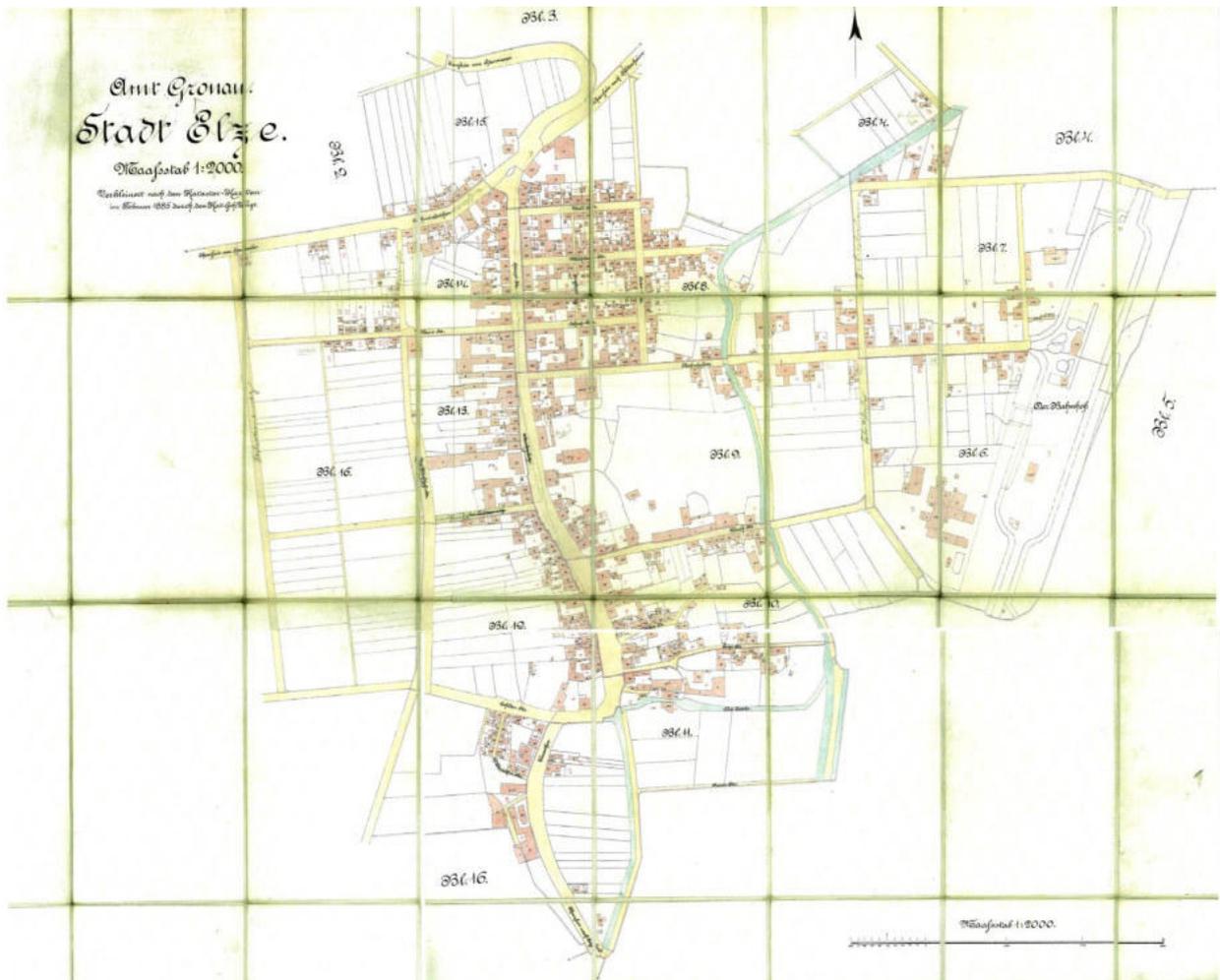


Abb. 2.2.5: Brandkassenplan Elze, 1885.

Abb.: VGH/ SigHEGE

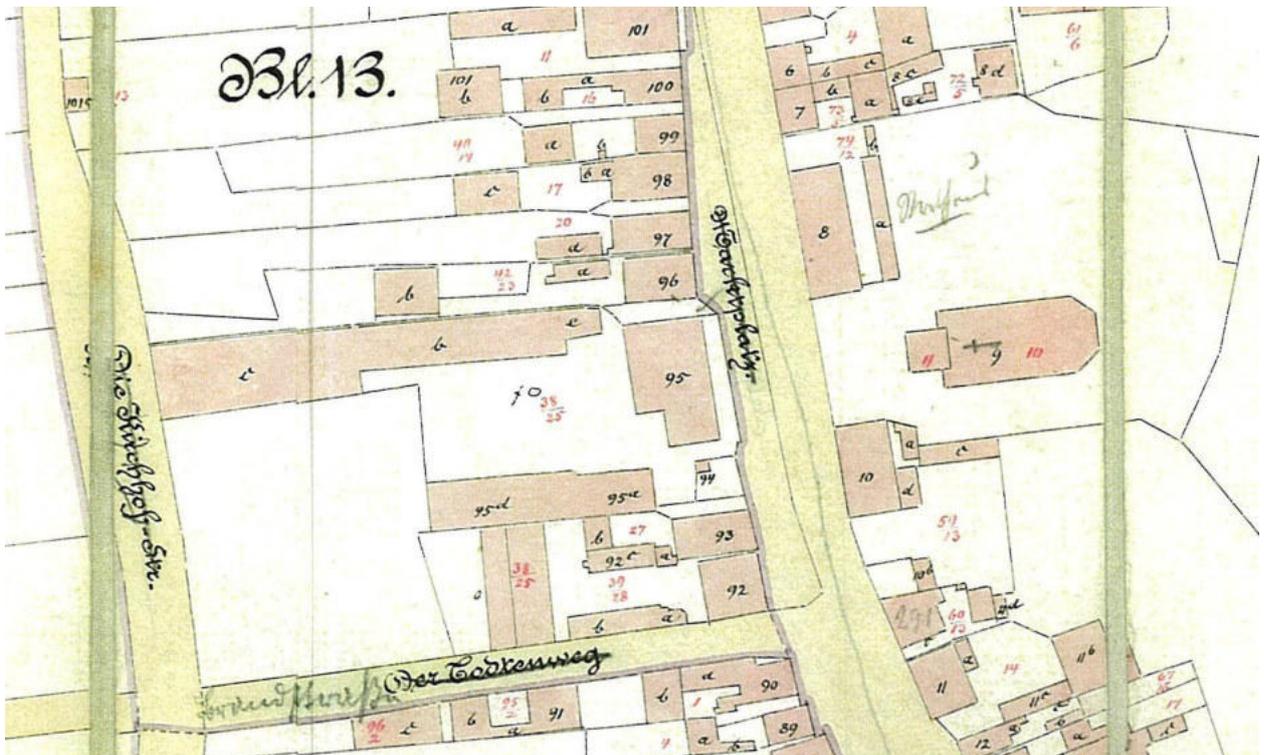


Abb. 2.2.6: Brandkassenplan Elze, 1885, Ausschnitt mit dem Untersuchungsbereich.

Abb.: VGH/ SigHEGE



Abb. 2.2.7: Panorama von Elze, Lithographie F. G. Müller, um 1885/90.

Abb.: NLD

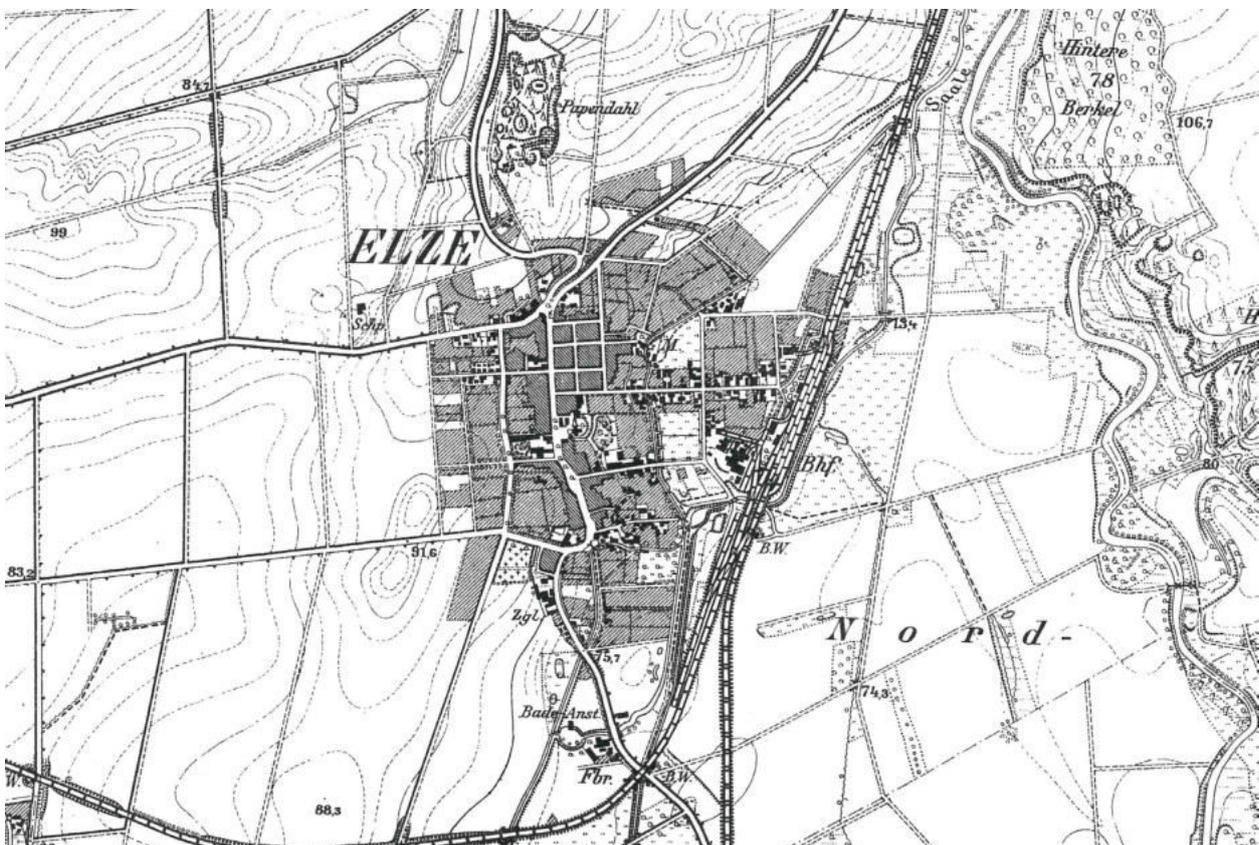


Abb. 2.2.8: Stadtgrundriss Elze, 1896, Ausschnitt aus der Preußischen Landesaufnahme von 1896/98.

Abb.: SlGHmE



Abb. 2.2.9: Bebauungsplan Elze in vier Blättern (Montage, Norden ist links), 1907.

Abb.: SlGHmE



Abb. 2.2.10: Bebauungsplan Elze, 1907, Ausschnitt Untersuchungsbereich (gedreht).

Abb.: SlGHmE



Abb. 2.2.11: Entwurf für ein Schmutzwasserkanalnetz, 1920, Ausschnitt (gedreht).

Abb.: Stadt Elze, Bauamt



Abb. 2.2.12: Stadtkarte Elze, 1949, Ausschnitt.

Abb.: NLA HA, Kartensammlung Nr. 22 f Elze 9 pg



Abb. 2.2.13: Katasterplan des Untersuchungsgebiets, 1967 (Montage).

Abb.: Stadt Elze, Bauamt



Abb. 2.2.14: Luftbild der Stadtmitte, 1984, Blick von Südwesten.

Abb.: SlgHEGE



Abb. 2.2.15: Luftbild der Stadtmitte, 1996, Blick von Osten.

Abb.: SigHEGE



Abb. 2.2.16: Senkrechtluftbild Elze, 2020.

Abb.: LGLN

2.3. DIE KLASSIZISTISCHE STADTMITTE

Das Gebäudeensemble der Stadtmitte von Elze, bestehend aus der Pfarrkirche St. Peter und Paul, dem Rathaus¹⁶ und der ehemaligen Apotheke auf der Ostseite der Hauptstraße sowie dem ehemaligen Posthof und den benachbarten Wohnhäusern auf der gegenüberliegenden Seite, erhielt im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1824 seine Gestalt. Dieses klassizistische Raumgefüge, das sich aus den bis heute weitgehend erhaltenen Hochbauten und einer zwischenzeitlich stark veränderten aus Podesten und Treppen zusammengesetzten Freiraumgestaltung zusammensetzt, ist dem Hildesheimer Landbaumeister C. A. T. Wellenkamp zuzuschreiben.¹⁷ Für diese Stadtmitte überformte Wellenkamp das bestehende Ortszentrum, dessen Bauten großteils durch den Brand zerstört worden waren. Damit schuf er das Herzstück des Wiederaufbaus der Stadt im Westen der durch ihre topographische Lage schon seit alters her hervorgehobenen Pfarrkirche, die sich gleichzeitig am höchsten Punkt der Innenstadt sowie an einer ostseitigen Einschnürung des historischen Stadtumrisses befindet.

Zustand 1824¹⁸

Die bauliche Struktur der Stadtmitte vor dem Großbrand vom 18. November 1824 kann anhand historischer Planunterlagen annähernd rekonstruiert werden.¹⁹ Die 1824 ausgebrannte Peter- und Paulskirche wurde mit ihrem barocken Kirchenschiff und teilweise erneuertem Turm wiederhergestellt und befindet sich somit mit unverändertem Grundriss an Ort und Stelle. Das im Nordwesten der Kirche befindliche Rathaus, ein langgestreckter, schräg zum Straßenverlauf ausgerichteter Baukörper, war 1809 abgebrannt und die „Planirung der Brandstätte“²⁰ im Jahr 1820 vorgesehen, wobei die alten Keller bestehen blieben.²¹ Ein kleines Gebäude südlich des Rathauses beinhaltete möglicherweise das Spritzenhaus.²² Unmittelbar westlich des Kirchturms befand sich das Apothekengebäude, das den Turm von der Straße aus gesehen teilweise verdeckte. Das Apothekenanwesen umfasste ein großes Grundstück, das zur Straße hin mit einer Mauer abgeschlossen war; auf der Parzelle befand sich an der Straße ein Nebengebäude. Unmittelbar im Süden des Kirchenbaus lag die Großparzelle des Pfarrhofes, dessen Hauptgebäude süd-

lich des Apothekengrundstücks an der Hauptstraße positioniert war. Im Norden der Kirche existierte ein weiter Kirchhof mit einer Häuserzeile am Nordrand.

Auf der ursprünglich wohl überwiegend von Giebelhäusern gekennzeichneten Westseite der Hauptstraße mit ihrer geschlossenen Bebauung haben gegenüber von Kirche, Apotheke und ehemaligem Rathaus nach Auskunft des Bestands- bzw. Wiederaufbauplans von 1825²³ insgesamt vier²⁴ Vorderhäuser und einige Hofgebäude die Brandkatastrophe überstanden. Diese Vorderhäuser verteilten sich auf die heutigen Grundstücke Hauptstraße 20, 21 und 22. Im heute vorhandenen baulichen Bestand der Vorderhäuser Hauptstraße 20, 21 und 22 stammen erhebliche Bestandteile aus der Zeit vor dem Brand von 1824.

Neukonzeption²⁵

Mit dem Entwurf für die Neugestaltung dieser Stadtmitte entstand ein geschlossenes klassizistisches Stadtensemble, wobei die drei Hauptbauten Kirche, Rathaus und Apotheke auch durch bauliche Elemente der Freiraumgestaltung zu einer einheitlich wirkenden Baugruppe zusammengeschlossen wurden. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite spielte das vom Brand verschonte Hauptgebäude auf dem heutigen Grundstück Nr. 22 eine entscheidende Rolle für die Konzeption des Wiederaufbaus. Dieses auf dem Stadtplan von 1825 als L-förmiger Baukörper dargestellte Bestandsgebäude bildet den Kernbau des neugestalteten Posthofs der Familie Sander²⁶ und ist im heutigen Gebäude noch nachweisbar. Damit bildeten der Kirchenbau und das erhalten gebliebene Haupthaus auf dem heutigen Grundstück Hauptstraße 22 die Ankerpunkte für die durch den Landbaumeister Wellenkamp geschaffene Konzeption des klassizistischen Stadtzentrums. Eine überlieferte, als Entwurfsskizze zu bezeichnende Zeichnung (Abb. 2.3.1.) des erhaltenen Gebäudebestands und der Umrise der Brandruinen macht dies in Form einer roten Linie, die quer durch die Apothekenruine hindurch eine neue Bauflucht vorschlägt, anschaulich.

So spielte die südliche Schmalseite des erhalten gebliebenen Haupthauses der heutigen Nr. 22 für den städtebaulichen Entwurf eine entscheidende Rolle: Diese Flucht markierte den Standort der neuen Apotheke bzw. die Lage der Nordfassade des klassizistischen Apothekengebäudes. Die Entwurfsentschei-

derung ermöglichte die völlige Freistellung des Westbaus der Peter- und Paulskirche als wirksame städtebauliche Dominante und definierte eine Symmetrieachse in Längsrichtung der Kirche. Diese Achse bestimmte wiederum die Planung des Um- bzw. Erweiterungsbaus für den Posthof. Der L-förmige Baukörper wurde nach Norden hin in den Bereich des bisher unmittelbar benachbarten Hauses erweitert und mit einer entsprechend breiten und symmetrischen Fassade ausgestaltet. Die von einer Eingangssituation mit wuchtiger Freitreppe gekennzeichnete Mittelachse des Posthofes korrespondiert achsial mit dem Turmportal des Kirchenbaus. Somit gab die Nordfassade der 1826 umgebauten Posthaltere (entsprechend der Beziehung Südfront zur Nordfassade Apotheke) den Standort für das im Nordwesten der Kirche neu zu errichtende Rathaus vor: Die Südfassade des Kommunalbaus fluchtet mit der Nordfassade des Posthofs und bildet das Pendant zur Nordfassade der Apotheke. Aufgrund der leicht gekurvten Straßenführung, die hier nach Südosten hin abknickt, sind die Fluchten von Posthof, Rathaus und Apotheke nicht exakt rechtwinklig bzw. parallel zum Kirchenbau ausgerichtet; dieser Sachverhalt ist jedoch für den Betrachter vor Ort nicht wahrnehmbar.

Bemerkenswert ist, dass man sich bei der Gestaltung der Gebäude der Stadtmitte nicht durchgehend an das 1825 erlassene Baureglement hielt, also nicht die vorgesehenen traufständigen Häuser mit Krüppelwalm errichtete. Der besondere gestalterische Anspruch für diese Baugruppe und die Tatsache, dass mit den giebelständigen Häusern Hauptstraße 20 und 21 vom Brand verschonte Gebäude zu integrieren waren, dürfen als Gründe hierfür angenommen werden. Wäre Hauptstraße 22a um 1825 auch mit einem Giebelhaus bebaut worden, wäre eine annähernd symmetrische Baugruppe auf der Westseite der Hauptstraße entstanden.

Mit der städtebaulichen Neuordnung ab 1825²⁷ war eine quer zum Straßenverlauf ausgerichtete Platzfigur entstanden, die sich zwischen ehemaligem Posthof und Kirchturmfassade aufspannt, über den Kirchvorplatz im engeren Sinne hinausreicht und nach Norden und Süden gegenüber dem Straßenraum der Hauptstraße keine klare Abgrenzung erfährt. Dieser Freiraum der Stadtmitte erhielt eine bemerkenswerte klassizistische Gestaltung, indem die topografischen Gegebenheiten

durch Podeste, Mauerzüge und Treppenanlagen aus Bruch- und Werkstein akzentuiert wurden.

Den einzelnen Gebäuden sind zunächst Treppenanlagen unterschiedlicher Form und Größe vorgelagert. Hat der Eingang im Kirchturm nur eine kurze schlichte Vortreppe, so sind die zweiläufigen Freitreppen von Rathaus und Apotheke mächtige, gestaltprägende Elemente, die mittig die Symmetrie der Gebäude bzw. der Gebäudegruppe betonen. Der Posthof wird über ein in der Symmetrieachse angeordnetes, mit Schmuckgeländern versehenes Podest erschlossen, in das mittig die Treppe einschneidet. Seitlich grenzen niedrige Mauern den leicht erhöhten Vorgarten, der über rechts und links angeordnete Vortreppen erschlossen wird, vom Straßenraum ab.

Auf der Ostseite besetzt ein halbkreisförmig von der Straße zur Kirche hin einspringender Mauerzug von drei Stufen Höhe als konstituierendes Element den Bereich zwischen Rathaus, Kirche und Apotheke. Diese Exedra gleicht einen Teil des Höhenunterschiedes zwischen Straßenniveau und Kirchemumfeld aus und betont die Symmetrieachse zwischen Kirchturm und Posthof. Die Breite der Exedra ist so bemessen, dass an ihrer Grundlinie noch seitliche Treppenaufgänge zwischen Exedramauer und Fassadenfluchten von Rathaus und Apotheke errichtet werden konnten. Während der breite Treppenaufgang im Scheitel der Exedra mit seinen entsprechend konzentrisch ausgebildeten Stufen wohl unverändert erhalten ist, sind die Ausgangspunkte der Halbkreisfigur zum Teil mehrfach verändert worden. In der ursprünglichen Anlage war die Exedra Bestandteil einer Freiraumgestaltung, welche die drei Hauptgebäude des Stadtzentrums miteinander verklammerte: In Flucht der Basislinie der Exedra erstreckten sich parallel zu den Straßenfronten von Rathaus und Apotheke Podeste, sodass eine annähernd symmetrische Gesamtfigur entstand. Das jeweilige Podest reichte im Norden über fast die gesamte Rathausfassade und im Süden fast bis zum Ende der Apothekenfassade.²⁸ Partiiell entstand somit ein erhöhtes Gehsteigniveau vor Apotheke und Rathaus in Form flacher Podeste, auf denen ein schmaler Fußweg vor den Freitreppen der beiden Gebäude bestand. Treppenläufe am Exedraanschluss, am Nordende und im Bereich der Apotheken-Südfassade glichen die Niveauunterschiede zwischen Straßenfahr-

bahn und erhöhten Gehsteigen bzw. unmittelbarem Kirchvorplatz aus. Eine Befahrbarkeit des Kirchhofs war nach der Realisierung der klassizistischen Freiraumgestaltung lediglich über das Rathausgrundstück zwischen der heutigen Hauptstraße 61 und 63 hindurch möglich.

Diese flache Baufigur wirkt städtebaulich-architektonisch, obwohl sie seitlich nicht bis an die Außenecken von Rathaus und Apotheke reicht, wie ein übergreifender Sockel, auf dem Rathaus, Kirche und Apotheke gemeinsam zu stehen scheinen. Ähnlich der Krepis dorisch-griechischer Tempel ist die Gebäudegruppe damit auf ein (Treppen)Podest gehoben.

Mit den umfassenden Neu-, Um- und Wiederaufbauten war eine einheitlich gestaltete klassizistische Stadtmitte entstanden, die den Vergleich mit zeitgenössischen Bauprojekten nicht scheuen muss. Der Kirchwiederaufbau und der Rathausneubau können klar C. A. T. Wellenkamp zugeschrieben werden.²⁹ Man darf davon ausgehen, dass dieser auch die Freiraumgestaltung konzipierte und ebenso am Neubau der Apotheke³⁰ und dem Umbau des Posthofs wesentlich beteiligt war. Vermutlich handelt es sich bei der aus der Topographie des Ortes entwickelten, die Gebäude zusammenbindenden Treppen- und Podestarchitektur um eine originell-einzigartige Gestaltfindung, von der wesentliche Bestandteile bis dato erhalten sind.

Ergänzungen und Umbauten³¹

Anhand des heutigen Baubestands und der historischen Quellen kann darauf geschlossen werden, dass die Platzsituation mit den anliegenden Gebäuden bis in die 1870er Jahre weitgehend unverändert blieb. Anschließend erfolgten immer wieder Ergänzungen und Umbauten unterschiedlichen Umfangs.

Ein Markstein war die 1877 erfolgte Errichtung des Siegesdenkmals für den Sieg über Frankreich in den Jahren 1870/71: Das Monument wurde genau in der Querachse Kirche-Posthof und in Flucht der Fassaden von Rathaus und Apotheke platziert und besetzt damit bewusst die zentrale Position der Elzer Stadtmitte. Damit erhielt die bisher „offene“ Exedra einen baulich formulierten Mittelpunkt, die Blickachse auf das Kirchenportal wurde verstellt. Vermutlich wurden mit dem Bau des Denkmals vor den Exedramauern die insgesamt acht Bäume gepflanzt, die nun

den Treppenaufgang vor dem Kirchturm flankierten.

In den Jahrzehnten um 1900 folgten weitere Veränderungen, die jedoch vorwiegend die Fassaden anliegender Gebäude betrafen. Über der Rathausfassade wurde 1909 ein Zwerchhaus errichtet, das den Charakter des bisher deutlich horizontal ausgerichteten Baukörpers überformte und damit die prinzipielle Symmetrie der Gebäudegruppe störte. Die Querachse Kirchenbau-Posthof wurde dagegen durch einen um 1885/90 errichteten hölzernen Loggienvorbau vor dem Haus Hauptstraße 22 (nun landwirtschaftlicher Betrieb „Rittergut II“) noch einmal betont.

Anhand historischer Bilddokumente und Planunterlagen liegen seit den 1870er Jahren auch für die Gestaltung der Hauptstraße gesicherte Erkenntnisse vor. Die gepflasterte Fahrbahn verlief im östlichen Bereich des Straßenzuges unmittelbar vor den Podesten. Daraus ergab sich vor den Häusern Hauptstraße 18 bis 24 ein sich nach Süden hin verbreiternder und somit keilförmiger Bereich, der zu den Häusern hin leicht anstieg und vor der ehemaligen Posthalterei ebenfalls gepflastert war. Die am westlichen Fahrbahnrand vorhandene, teilweise mit niedrigen Mauern gefasste Baumreihe setzte gegenüber der Exedra in Breite der Fassade des Posthofs inkl. der südlich angrenzenden Baulücke aus, was den Platzcharakter der Stadtmitte noch verstärkte. So wurde der gepflasterte Vorbereich vor dem Posthof bzw. Rittergut II auch als „Marktplatz“³² bezeichnet.

Als einschneidende Baumaßnahme muss der vollständige Abbruch der Podeste und Mauern vor Rathaus und Apotheke in der Zeit um 1907³³ gelten. Lediglich die Exedra vor der Kirche selbst blieb leicht gekürzt erhalten. Die Treppenaufgänge an der Basislinie der Exedra wurden auf die Flucht von Rathaus und Apotheke zurückgenommen. In diesem Zusammenhang mussten die Freitreppen vor den beiden Gebäuden nach unten hin verlängert werden, was an der Apothekentreppe noch heute ablesbar ist. An Stelle der Podestmauern erhielt der Fahrbahnrand eine einfache Bordsteinkante. Mit Beseitigung der Podeste ging ein konstituierendes Element der klassizistischen Freiraumgestaltung verloren.

Ein weiterer erschließungstechnischer Eingriff in die Platzsituation war die Anlage einer Zufahrt auf den nördlichen Kirchhof vor der

Südfassade des Rathauses. Dazu wurde die Bordsteinkante unterbrochen und die Fläche im Nordteil der Exedra wohl durch eine rampenartige Aufschüttung soweit angeglichen, dass die leicht erniedrigte Exedramauer hier befahrbar war. Für die Durchfahrt musste außerdem einer der Exedrabäume weichen. Damit war die Symmetrie der Platzsituation vor der Kirche gestört. Im weiteren Verlauf (wohl in den 1950er Jahren) wurde die Exedramauer im Zufahrtsbereich ganz beseitigt. Die Freitreppe des Rathauses wurde um 1958/59 in Anlehnung an die alte neu gebaut.

In den Jahren um 1960 erfolgten weitere einschneidende Veränderungen, die vor allem in Zusammenhang mit dem autoverkehrsge rechten Ausbau der Bundesstraße 3 im Zuge der Hauptstraße stehen. Die Fahrbahn wurde stark verbreitert und einschließlich der Fußwege mit Asphaltdecken versehen. An der Ostseite der Fahrbahn entstand ein Parkstreifen für den ruhenden Verkehr. Auch der Kirchvorplatz diente nun als Parkbereich. In Flucht der Nordfassade der Apotheke wurde ein Fußgängerüberweg mit Zebrastreifen angelegt. Der sich nach Süden verbreiternde keilförmige sogenannte Marktplatz ging im westlichen Gehweg auf. Abgesehen von den verbliebenen Bäumen an der Exedra wurden alle Straßenbäume entfernt. Der von verkehrlichen und funktionalen Aspekten geprägte Ausbau der Bundesstraße führte zu einer gravierenden Überformung des ursprünglichen Platzcharakters in der Stadtmitte. Fahrbahn und Verkehr gewannen das Übergewicht über die nach wie vor vorhandene städtebauliche Situation aus der Zeit des Klassizismus. Durch die Ende der 1980er Jahre erfolgte Neugestaltung wurden unter anderem die Fahrbahn verbreitert, das Parken neu organisiert und neue Bäume gepflanzt. Dies nahm keinen Bezug auf die ursprüngliche Raumgestaltung und die vom Posthof zum Kirchturm spannde Symmetrieachse der Stadtfigur des C. A. T. Wellenkamp.

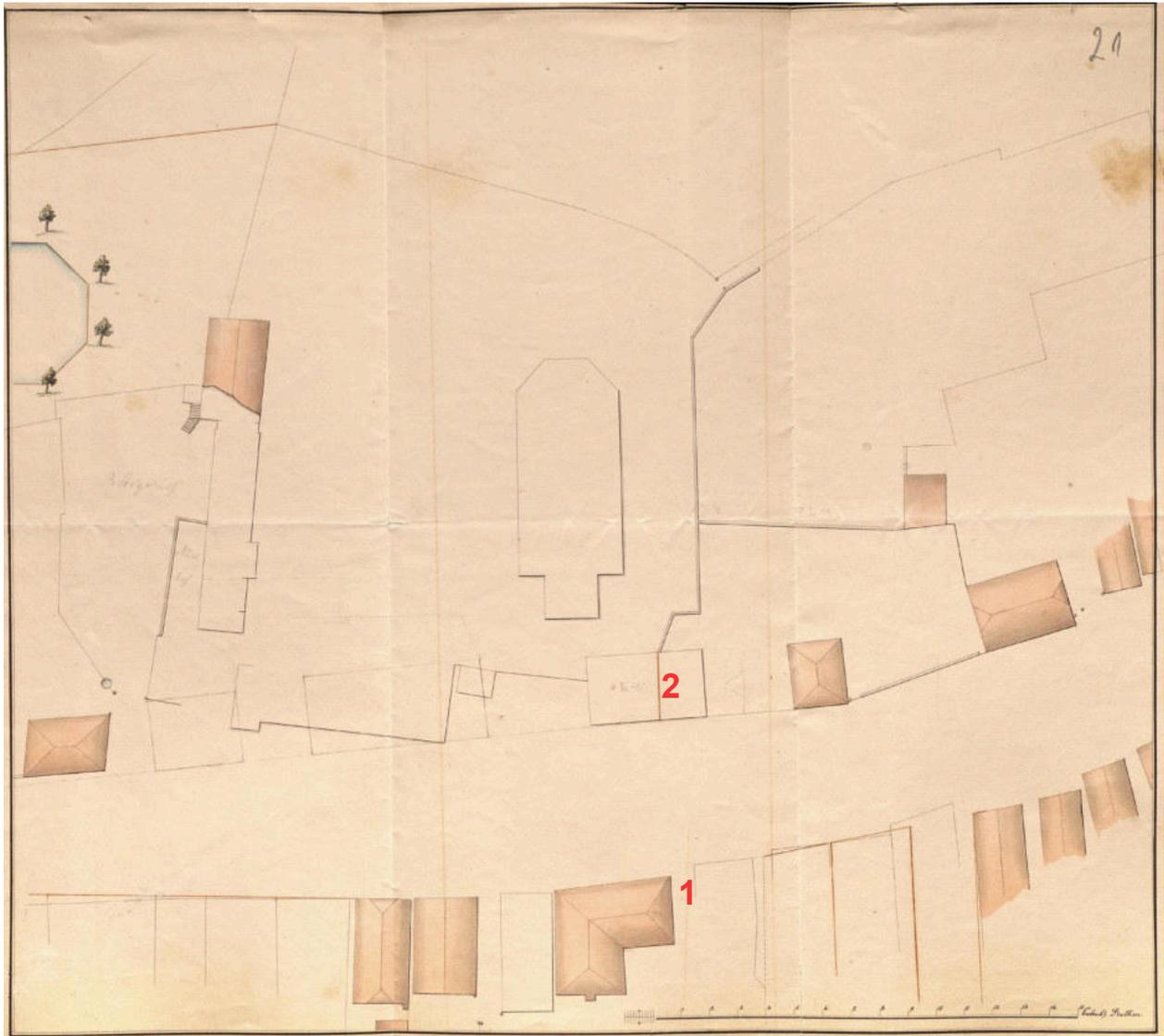


Abb. 2.3.1: Städtebauliche Entwurfsskizze Stadtmitte Elze, 1825 (Norden ist links). Eingetragen sind der Nachbrand-Gebäudebestand (rosa angelegt), Grenzen, Mauern und Ruinen (schwarz) sowie neue Baufluchten (rot). Mit Bleistift sind zusätzliche geplante Gebäudeumrisse von Rathaus, Apotheke etc. skizziert. Nachvollziehbar ist hier, wie aus der Südfassade des Posthofs (1) die neue Bauflucht der Apotheke-Nordfassade abgeleitet wurde (2).

Abb.: NLA HA, Hann. 83 II Nr. 7076, p. 21.



Marktplatz.

Abb. 2.3.2: Schulrathaus, Kirche und Apotheke, Zeichnung Conrad Meichner, um 1865.

Abb.: SigHEGE



Post.

Abb. 2.3.3: Posthof und Nachbargebäude, Zeichnung Conrad Meichner, um 1865.

Abb.: SigHEGE



Abb. 2.3.4: Westansicht der Platzsituation vor der Kirche. Die Exedramauer ist mit der ehemaligen Po-desttreppe an der Rathausseite zugunsten einer Auffahrt zum Kirchplatz (hinter dem Rathaus) beseitigt worden.

Foto: Arnhold

2.4. INSTITUTIONEN UND PERSONEN

Im Folgenden sind Informationen zu einigen Personen und Institutionen, die für die Planungs- und Bauprozesse im Untersuchungsbereich seit 1824 von Bedeutung waren, zusammengestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem 19. Jahrhundert. Der erarbeitete Kenntnisstand ist knapp zusammengefasst. Weitere Forschung zu den aufgeführten Personen und Institutionen erscheint sinnvoll und aufgrund des vorhandenen Archivguts auch in den meisten Fällen erkenntnis-/ erfolgversprechend.

Institutionen

Bau-Kommission (ab 1824)

Am 26. November 1824, also gut eine Woche nach dem Stadtbrand, hieß es in einem Bericht des Elzer Magistrats an die Landdrostei Hildesheim: „Als Vorarbeit der demnächstigen und, wegen der vielen Baulustigen, möglichst bald zu ernennenden Bau-Commission dürfte die sofortige Anhersendung eines, allenfalls durch den Herrn Landbaumeister Wellenkamp zu bestimmenden, Landbau-Conducteurs zum vorläufigen Aufmessen angemessen; und bei der Constituirung der Bau-Commission, die Aufnahme des gedachten Herrn Landbaumeisters und des Herrn Consistorial-Directors Pelizaeus zweckmäßig seyn.“³⁴ Einige Zeit verging, bis am 22. Dezember 1824 die Landdrostei Hildesheim eine solche Kommission für den Wiederaufbau der zerstörten Stadt einsetzte. Es wurde angeordnet: „Da nunmehr die vorläufige Aufmessung der Brandstellen in dem durch den unglücklichen Brand vom 18 November verheerten Theil der Stadt Elze soweit vollendet ist, daß auf die Entwerfung des neuen Bau-Planes Bedacht genommen werden kann, so wünschen wir, daß die Herren Consistorialdirector Pelizaeus, Landbau-Conducteur Volborth hierselbst, Amts-Aßeßor König und Postmeister Sander zu Elze sich diesen Aufgaben unterziehen mögen, und zwar in der Art, daß sie: 1) gemeinschaftlich berathschlagen, welche Veränderungen in der Richtung der Straßen sowohl, als in der Lage der einzelnen Gebäude erforderlich sind, um der Stadt für die Folge mehr Sicherheit gegen Brand-Gefahr und zugleich ein gefälligeres Äußeres zu verschaffen, 2) diese Veränderungen auf dem von dem Landbau-Conducteur Volborth der Commission vorzulegenden Grundrisse bemerken

ferner 3) vorläufig sich bemühen, diejenigen Hausbesitzer, deren Baustellen einer Veränderung unterliegen müssen, durch zweckdienliche Vorstellungen von der Nothwendigkeit der Veränderungen für das Wohl der Stadt zu überzeugen und [...] 4) den Riß nebst Plan und sämtlichen Verhandlungen uns vorlegen.“³⁵ Die Bau-Kommission erfüllte die ihr übertragenen Aufgaben in den folgenden Monaten, wobei die Zeitdauer der Tätigkeit nicht bekannt ist. Der Großteil der Schreib- und Abstimmungstätigkeit lag in Händen des Amts-Assessors Wilhelm König als vor Ort in Elze befindlichem kommissarischem Leiter der Stadtverwaltung.³⁶

Konsistorium zu Hannover

Das Konsistorium in Hannover war als obere Kirchenbehörde für Baumaßnahmen an den geistlichen und kirchlichen Gebäuden, d.h. Kirche, Pfarrhaus, Schule etc., zuständig. Es verfügte über eigene Baufachleute wie den Konsistorialbaumeister Hellner, der ab 1824 am Wiederaufbau der Peter- und Paulskirche beteiligt war.

Landdrostei Hildesheim

Die Landdrostei Hildesheim war die federführende staatliche Lenkungs- und Genehmigungsinstanz für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1824. Sie überwachte als Regierungsbehörde den gesamten Prozess und ließ sich unter anderem regelmäßig vom Magistrat der Stadt Elze berichten, schickte ihre Baufachleute (Landbauconducteur Vollborth, Landbaumeister Wellenkamp, etc.) nach Elze, setzte die Bau-Kommission ein und genehmigte den Bauplan und das Baureglement vom 23. Februar 1825. Dies geschah in Abstimmung mit anderen staatlichen und kirchlichen Institutionen wie dem Konsistorium in Hannover als oberer Kirchenbehörde und der Amtsverwaltung in Gronau.

Personen

Bauer, Christian Friedrich Ernst

Christian Friedrich Ernst Bauer war während der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand von 1824 Pastor in Elze. Auf seine Initiative geht zurück, dass mit den zur Verfügung stehenden Brandkassengeldern ein gemeinsamer Neubau für Rathaus und Schule errichtet wurde.³⁷

Busse, Carolus Fridericus Augustus Guilielmus

Carolus Fridericus Augustus Guilielmus Busse war in Elze von 1815 bis 1825 Pastor. Er verfasste eine „Beschreibung der Feuerbrünste von Elze“³⁸, die 1825 gedruckt wurde.

Freckmann, Joseph (geb. 1851)

Der Architekt Joseph Freckmann studierte an der Polytechnischen Schule Hannover und betrieb seit 1878 ein eigenes Architekturbüro in Hildesheim.³⁹ 1878 war er für die Ausbesserung des Turms der Peter- und Paulskirche in Elze tätig.

Hellner, Friedrich August Ludwig (1791-1862)

Friedrich August Ludwig Hellner war im Konsistorium zu Hannover als Baumeister tätig.⁴⁰ Im Januar 1825 entsandte ihn das Konsistorium nach Elze, „um an Ort und Stelle die durch den Brand beschädigten kirchlichen und geistlichen Gebäude genau zu untersuchen“⁴¹. Während des Wiederaufbaus der Peter- und Paulskirche vertrat er mehrfach die Interessen des Konsistoriums, wobei sein Aufgabenbereich und seine Zusammenarbeit mit den anderen Baufachleuten – vor allem C. A. T. Wellenkamp – noch zu erforschen ist. Hellner erhielt Zahlungen aus der Wiederaufbaukasse der Kirche⁴², und im Zusammenhang mit den Ausbaurbeiten in der Kirche ist sein Name immer wieder in Akten zu finden, z.B. zeichnete er Detailzeichnungen eines Malers ab.⁴³

Oehlmann, Ludwig (1851-1930)

Der in Elze ansässige Bildhauer Ludwig Oehlmann schuf das 1884 eingeweihte Luther-Denkmal.⁴⁴ Oehlmann wanderte 1885 nach Kalifornien aus.

Sander, Familie

Die Familie Sander ist „seit dem 15. Jahrhundert“⁴⁵ in Elze bezeugt und betrieb seit 1793 eine Posthalterei.⁴⁶ Gemäß einer Anwesenheitsliste einer Versammlung lebten 1825 ein Postverwalter, ein Senator und ein Ackermann mit Namen Sander in Elze.⁴⁷

Dem Postverwalter bzw. Posthalter Heinrich Sander gehörten zum Zeitpunkt des Brandes vom 18. November 1824 mehrere bebaute Grundstücke an der Hauptstraße, darunter die beiden, auf denen er das repräsentative Hauptgebäude des Posthofs (heute Hauptstraße 22) herstellen ließ. In der Giebelfront einer Scheune an der heutigen Sedanstraße ist ein Inschriftstein mit seinen Initialen und der Jahreszahl 1825 eingelassen (Abb. 3.1.86). Heinrich Sander gehörte ab Dezember 1824 der von der Landdrostei Hildesheim eingesetzten vierköpfigen Bau-Kommission für den Wiederaufbau der Stadt an.

Auf Heinrich Sander folgten als Postverwalter bzw. Postspediteure Friedrich Sander⁴⁸ (gest. 1846) und Dr. Wilhelm Sander (gest. 1876), mit dem kurz vor seinem Tod aufgrund der steigenden Bedeutung des Eisenbahnverkehrs die „Sander'sche Posthalterei zum Erliegen“⁴⁹ kam. Dr. Julius Sander (gest. 1897), ein Enkel von Heinrich Sander, beantragte als Besitzer des Gutshofs der ehemaligen Posthalterei 1883 die Aufnahme in die Hildesheimische Ritterschaft⁵⁰ und wurde damit zum Bewohner des sog. Ritterguts II. Er war Senator und ab 1885 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Bereich Gronau-Alfeld.⁵¹

Söchtig (Soechtig), Werner (1859-1907)

Der Architekt Werner Söchtig⁵² war zunächst in Hannover, dann in Hildesheim freischaffend tätig. 1889 entwarf er den Neubau für die Schule nördlich der Peter- und Paulskirche.

Vol(l)borth, Friedrich Gerhard

Ein wesentlicher Teil der Wiederaufbauplanung wurde 1824/25 von einem Landbaukondukteur Volborth – in den Elze betreffenden Unterlagen ist mehrheitlich die Schreibweise mit einem l zu finden, teils aber auch mit zwei l – geleistet. Es ist davon auszugehen, dass es sich um Friedrich Gerhard Vol(l)borth handelt, der 1824 im Hoyaschen Landbaudistrikt tätig und danach nach Hildesheim abgeordnet war.⁵³ Von der Landdrostei Hildesheim erhielt

Volborth am 13. Dezember 1824 den Auftrag, den Bauplan zum Wiederaufbau der Stadt Elze zu erstellen: „Vorläufig und als Grundlage des neuen Bauplanes ist die Aufnahme eines genauen Grundrisses der Brandstelle erforderlich, womit gegenwärtig der Landbaubau-Conducteur Walte, Bau-Eleve Wellenkamp & Bauaufseher Düwell bereits seit einigen Tagen beschäftigt sind, welche der Landbaumeister [C. A. T.] Wellenkamp in unserem Auftrage zu diesem Geschäfte nach Elze gesandt hat.“ Volborth übernahm damit Aufgaben, die zunächst C. A. T. Wellenkamp, der durch andere Geschäfte „an der Entwerfung des Bauplans für den abgebrannten Theil der Stadt Elze verhindert“⁵⁴ war, übertragen bekommen hatte. Kurz nach dieser Beauftragung wurde Volborth auch Mitglied der Bau-Kommission für den Wiederaufbau. Im Februar 1825 wurde Volborth als Entwerfer des neuen Bauplans „für den abgebrannten Theil der Stadt Elze“⁵⁵ benannt (Abb. 2.2.1). In dieser Zeit war er auch für Prüfung und Beratung von Neubauvorhaben der Elzer Bürger zuständig, wie der Magistrat feststellte: „Die Revision der Riße würde dann demnächst durch den Landbauconducteur Volborth hauptsächlich geschehen, welcher auch außerdem einige [...] Riße kleinerer Wohnhäuser anzufertigen versprochen hat, um solche den Baulustigen vorzulegen und anzuempfehlen.“⁵⁶ Im März 1825 stellte Volborth zur Umsetzung seines Bauplans fest, dass die „neuen Anlagen bereits seit geraumer Zeit mit gutem Erfolge in der Ausführung begriffen sind“⁵⁷. Bis wann er am Wiederaufbau Elzes mitwirkte, ist nicht bekannt. Nach Aktenlage fiel die Planung der Elzer Stadtmitte nicht in Volborths Aufgabengebiet. Hier wurde C. A. T. Wellenkamp tätig.

Wallbrecht, Ferdinand (1840-1905)

Der Architekt, Bauunternehmer und Politiker Ferdinand Wallbrecht war gebürtiger Elzer.⁵⁸ Nach Ausbildung an der Baugewerkschule Nienburg und der Polytechnischen Schule Hannover gründete er 1872 die Hannoversche Baugesellschaft. 1883 wurde er Baurat, 1890 Senator, 1891 Mitglied im Provinziallandtag, dann Abgeordneter im preußischen Abgeordnetenhaus und ab 1903 Reichstagsabgeordneter. Vor allem in Hannover verantwortete er zahlreiche öffentliche Bauten, Wohn- und Geschäftshäuser sowie städtebauliche Planungen, darunter den Durchbruch der Karmaschstraße. Seiner Hei-

matstadt Elze blieb er verbunden.⁵⁹ Für das Siegesdenkmal zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 lieferte er 1877 den Entwurf und spendete die Steine. Auch an der Finanzierung des Luther-Denkmal in Elze beteiligte er sich 1883/84.

Wellenkamp, Clamor Adolph Theodor

Clamor Adolph Theodor Wellenkamp war 1818 als Landbaumeister Vorstand im Landbaudistrikt Hildesheim, war ab 1844 im Landbaudistrikt Goslar tätig und ging 1857 in Ruhestand.⁶⁰ In seiner Funktion als Landbaumeister in Hildesheim war er mehrfach in der Stadt Elze tätig, so als Gutachter für den nicht erfolgten Wiederaufbau des 1809 abgebrannten Rathauses (siehe Hauptstraße 61). Nach dem Brand vom 18. November 1824 wurde die Leitung der Wiederaufbauplanung seine Aufgabe. Bereits am 29. November d. J. meldete die Landdrostei Hildesheim, man habe „bereits dem Landbaumeister Wellenkamp den Auftrag ertheilt, sobald als möglich einen Grundriß der Brandstelle aufzunehmen, welcher dem neuen Bauplan zum Grunde gelegt werden muß.“⁶¹ Obwohl er wenig Zeit hatte, „so habe ich [Wellenkamp, AH] mich darauf sofort nach Elze verfügt und die Aufmessung mit einem meiner Eleven begonnen.“⁶² Da Wellenkamp zu sehr durch andere Tätigkeiten „an der Entwerfung des Bauplans für den abgebrannten Theil der Stadt Elze verhindert wird“⁶³, wird der Landbauconducteur Friedrich Gerhard Volborth am 13. Dezember 1824 für die Stadtplanung zuständig.

Für Planung und Bau mehrerer Gebäude und für übergeordnete Aufgaben wie die Beschaffung von Bauholz aus dem Harz war Wellenkamp in den Jahren 1825 bis 1827 tätig. Nachweisbar ist seine Mitwirkung beim Schulrathaus (Hauptstraße 61) für „den Entwurf und die Zeichnung zum Rathausbau, einschließlich der damit verknüpften vorherigen Berathungen“⁶⁴, bei der städtischen Untermühle⁶⁵ und der Peter- und Paulskirche⁶⁶ (Hauptstraße 60). Auch beim Neubau der Apotheke und dem Umbau des Posthofs der Familie Sander ist von seiner Beteiligung auszugehen. C. A. T. Wellenkamp ist folglich als Wiederaufbauplaner der klassizistischen Stadtmitte zu bezeichnen. Neben der Freiflächengestaltung der Stadtmitte (siehe Abschnitt 2.3.) lieferte er auch eine Zeichnung für den Kreuzungspunkt der Hauptverkehrsstraßen am Nordende der Hauptstraße.⁶⁷ Bei

einigen dieser Tätigkeiten ist nach gegenwärtigem Stand der Auswertung des Archivmaterials nicht immer klar zu trennen, ob C. A. T. Wellenkamp oder sein Neffe⁶⁸, der in den Schriftstücken der Jahre 1825 bis 1827 als „Baueleve Wellenkamp“ benannt ist, die jeweilige Aufgabe wahrnahm. Sicher ist, dass C. A. T. Wellenkamp als zuständiger Landbaumeister leitend tätig war und sein Neffe ihm zuarbeitete.

Nach Aktenlage trennten sich die Elzer und C. A. T. Wellenkamp 1827 wohl im Streit.⁶⁹ Aufgrund von Bauschäden am Kirchturm kam es 1843 zu einer juristischen Auseinandersetzung.

Wellenkamp (Baueleve)

Bereits im Dezember 1824 war unter den Baufachleuten, die vor Ort mit der Vermessung und Wiederaufbauplanung befasst waren, ein „Bau-Eleve Wellenkamp“⁷⁰ benannt. Dabei handelt es sich um einen Neffen⁷¹ des Landbaumeisters Clamor Adolph Theodor Wellenkamp. Sein Vorname ist nicht bekannt.⁷² Der Bauschüler war mit „dem mit der Aufmeßung des abgebrannten Theiles der Stadt Elze beauftragten Landbaumeister Wellenkamp zur Mitbesorgung dieses Geschäftes“⁷³ nach Elze gekommen und war dann in der Wiederaufbauphase für lange Zeit auf Wunsch seines Onkels „zur speciellen Aufsicht der Bauten bis zum 24. Juli 1827 hier geblieben.“⁷⁴ Aus Sicht des Elzer Magistrats war er so unerfahren, dass er „fortwährend des Rathes und Beistandes des Landbaumeisters bedurfte und daher viele Reisen des letzteren nothwendig machte“⁷⁵. Nach gegenwärtigem Stand der Auswertung des Archivmaterials⁷⁶ ist nicht immer klar zu trennen, welcher der beiden Wellenkamps wann die jeweilige Aufgabe wahrnahm. Sicher ist, dass C. A. T. Wellenkamp als zuständiger Landbaumeister leitend tätig war und sein Neffe ihm zuarbeitete.

Witting, Christian Ludewig

Der Hofbaurat Christian Ludewig Witting⁷⁷ war 1825 bis 1827 am Wiederaufbau der Peter- und Paulskirche beteiligt. Ob seine Tätigkeit über gelegentliche Kontrolle der Tätigkeit C. A. T. Wellenkamps hinausging, ist nicht bekannt.⁷⁸

Anmerkungen zu Kapitel 2

- 1 Vgl. Literaturliste im Anhang.
- 2 Grögel, Angela: Historisch-geographische Ortskernforschung in Niedersachsen, in: Wilhelmi, Klemens (Hrsg.): Ausgrabungen in Niedersachsen: Archäologische Denkmalpflege 1979-1984, Stuttgart 1985, S. 230ff, hier S. 230.
- 3 Huck, Jürgen: Märkte zu Elze, in: Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Bd. 84, 2012, S. 13-42, hier S. 13.
- 4 Vgl. Huck, Jürgen: Elze, Stadt der Brände, in: Niedersachsen, 4/1949.
- 5 Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 364.
- 6 Busse, Carolus Fridericus Augustus Guilielmus: Beschreibung der Feuersbrünste von Elze, besonders derjenigen, welche diese Stadt durch Joh. Joachim Hölscher und Sophie Catharine Büscher erlitten hat, Einbeck 1825, S. 31.
- 7 Zur Nachbarschaft Pattensen vgl. Adam, Bernd: Obrikeitliche Bemühungen um die Einführung ortsfremder Typenhäuser beim geordneten Wiederaufbau der Stadt Pattensen nach dem Brand von 1733, in: Eißling, Thomas et al. (Hrsg.): Die neuen Häuser in den neuen Städten und Dörfern. Neuerungen im Hausbau unter dem Einfluss des Landesherrn und ihrer Baumeister zwischen 1650 und 1830, Petersberg 2019 (Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 69), S. 247-256.
- 8 Spohn, Thomas: Zur Einführung: Hausbau im langen 18. Jahrhundert unter dem Einfluss der Landesherrschaft, in: Eißling, Thomas et al. (Hrsg.): Die neuen Häuser in den neuen Städten und Dörfern. Neuerungen im Hausbau unter dem Einfluss des Landesherrn und ihrer Baumeister zwischen 1650 und 1830, Petersberg 2019 (Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 69), S. 15-30, hier S. 18.
- 9 Zum Wiederaufbau vgl. SAE XXII und umfangreiches Material in NLA HA.
- 10 SAE XXII A3. Baureglement von 1825.
- 11 Ebda.
- 12 Eine detaillierte Beschreibung inkl. der Schilderung von sich ergebenden Konflikten findet sich in Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 15-18.
- 13 Vgl. Kaufhold, Karl Heinrich: Typen der Industrialisierung kleinerer Städte in Niedersachsen, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 74 (2002), S. 35-48.
- 14 Die Einwohnerzahl entwickelte sich von 1821: 1.622 auf 1845: 2.014, 1880: 2.941, 1925: 2.983, 1961: 6.096, 1990: 9.498. Vgl. Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 42.
- 15 Vgl. Kokkelink, Günter und Monika Lemke-Kokkelink: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850 – 1900, Hannover 1998.
- 16 Nach dem Stadtbrand von 1824 als Schulrathaus, das in wesentlichen Teilen der Schulfunktion inkl. der Behausung von Personal diente, errichtet, hier und im weiteren als Rathaus bezeichnet.
- 17 Die Betreuung der Baumaßnahmen erfolgte 1825 bis 1827 zu großen Teilen durch seinen Neffen, der als „Baeleve Wellenkamp“ benannt ist. Ob und in welchem Umfang dieser seinen Onkel auch beim Entwurf unterstützte, ist unbekannt. Vgl. NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04449 und Hann. 74 Gronau, Nr. 800.
- 18 Vgl. Lageplan 4.1.
- 19 Vgl. SAE Karten III. 1 und NLA HA, Hann. 83 II Nr. 7076, p. 21.
- 20 Hildesheimische Zeitung vom 27. Mai 1820 in: SAE II. C1.
- 21 Der Abbruch der alten Rathaus-Keller erfolgt im Herbst 1826. Vgl. SAE XXII B8.
- 22 Vgl. SAE II C1.
- 23 Vgl. SAE Karten III 1. Aus dem Schriftverkehr in SAE XXII B11 geht hervor, dass dieser „Plan von dem abgebrannten Theile der Stadt Elze mit dem Project über die Wiederaufbauung desselben“ im Januar/ Februar 1825 entstanden ist und dem Landbau-Conducteur Friedrich Gerhard Volborth zuzuschreiben ist.
- 24 NLA HA, Hann. 83 II Nr. 7076, p. 21 zeigt drei erhaltene Vorderhäuser, vgl. hierzu Kapitel 3.1.
- 25 Vgl. Lageplan 4.2. und Ansichten.
- 26 Der Postmeister bzw. Posthalter Heinrich Sander war während der Zeit nach dem Stadtbrand Mitglied der von der Landdrostei Hildesheim im Dezember 1824 für den Wiederaufbau eingesetzten Baukommission, war also sowohl durch sein privates Bauvorhaben als auch qua Amt umfassend mit der Gestaltung der neuen Stadtmitte befasst.
- 27 Die Fertigstellung der privaten und öffentlichen Freiraumgestaltung im Bereich der Stadtmitte ist für Ende der 1820er Jahre anzunehmen. Vgl. Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 110.
- 28 Vermutlich erfuhr der Bereich vor der Apotheke bis ca. 1865 einen Umbau, in dessen Zuge eine zusätzliche Mauer errichtet wurde, die entsprechend dem Straßenverlauf mit einer leichten Abknickung endete. Vgl. Zeichnungen „Elze und Umgebung“ von Conrad Meichner um 1865 (Abb. 2.2.3), Lithografie um 1890 (Abb. 2.2.7) und Foto von 1905 (Abb. 3.1.159).
- 29 Vgl. Liquidationen und dazugehöriger Schriftverkehr in: SAE XXII C 1.
- 30 Ein auf 1825 datierbarer Lageplan des Apothekenumfelds (Abb. 3.1.156) ist mit „Wellenkamp“ signiert. Ob C. A. T. Wellenkamp oder sein mit ihm arbeitender Neffe das Blatt zeichnete, ist unklar.
- 31 Vgl. Einzelbeschreibungen in Kapitel 3 und Zeichnungen in Kapitel 4.
- 32 Archiv des Katasteramts Alfeld: Gemarkung Elze, Gemarkungskarte in 19 Blättern M 1:500, Blatt 9 und 13, 1871-1873.
- 33 Der Abgleich datierbarer Postkarten und Fotografien lässt den Umbau in den Jahre 1906 bis 1908 vermuten. Ein herzlicher Dank gilt hier Werner Beermann für seine Mitwirkung.
- 34 NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04440.
- 35 SAE XXII B11.
- 36 Zu Wilhelm König vgl. Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 57-58.
- 37 Vgl. Baecker, Wolfgang und Jürgen Huck: Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt Elze/ Hann., Elze 1955, S. 38.
- 38 Busse, Carolus Fridericus Augustus Guilielmus: Beschreibung der Feuersbrünste von Elze, besonders derjenigen, welche diese Stadt durch Joh. Joachim Hölscher und Sophie Catharine Büscher erlitten hat, Einbeck 1825.
- 39 Vgl. Kokkelink, Günter und Monika Lemke-Kokkelink: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850 – 1900, Hannover 1998, S. 525.

- 40 Vgl. Müller, Ulfrid: Friedrich August Ludwig Hellner: 2.12.1791 – 2.8.1862. Konsistorialbaumeister im Königlichen Konsistorium zu Hannover. Festschrift zur Erinnerung an seinen 200. Geburtstag, Hannover 1991. Und: Mewes, Hermann: Der lutherische Kirchenbau Niedersachsens unter besonderer Berücksichtigung der Baumeister des Konsistoriums Hannover, Hannover 1994, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Stefan Amt (Original: Dissertation 1943).
- 41 NLA HA, Hann. 83 II, Nr. 7076, p. 5.
- 42 NLA HA, Hann. 74 Gronau, Nr. 800: Rechnung über Einnahme und Ausgabe behufs des Wiederaufbaues der am 18ten Nov. 1824 abgebrannten Kirche nebst Thurm zu Elze: XVIII. Baudirections- und Aufsichtskosten.
- 43 SAE XXII B5.
- 44 Vgl. Ertel, Rainer: Denkmäler für und Erinnerung an Reformatoren in Niedersachsen, in: Neues Archiv für Niedersachsen, 2/2016, S. 123-149. Und: Ertel, Rainer: Lutherdenkmäler in Niedersachsen, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 4/ 2017, S. 237-214.
- 45 Huck, Jürgen: Elze in alten Ansichten, Zaltbommel 1978, Abb. 13, 14.
- 46 Vgl. Huck, Jürgen: Das Post- und Fernmeldewesen in der Stadt Elze, in: Archiv für deutsche Postgeschichte, H. 2/1972, S. 117-132.
- 47 Vgl. NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04442. Vgl. auch Häuserliste in SAE XXI 1.
- 48 Vgl. Huck, Jürgen: Das Post- und Fernmeldewesen in der Stadt Elze, in: Archiv für deutsche Postgeschichte, H. 2/1972, S. 117-132, hier S. 122. Vgl. auch Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993, S. 259f.
- 49 Huck, Jürgen: Elze in alten Ansichten, Zaltbommel 1978, Abb. 15.
- 50 Blinne, August: Geschichte der Familien Bartels, o.O. 2010.
- 51 Vgl. Huck, Jürgen: Elze in alten Ansichten, Zaltbommel 1978, Abb. 13, 14.
- 52 Vgl. http://www.glass-portal.privat.t-online.de/hs/sz/soechtig_werner.htm, Zugriff am 9.8.2020.
- 53 Vgl. Lösche, Dietrich: Staatliche Bauverwaltung in Niedersachsen. Vom Ortsbaubeamten im Landbaudistrikt zum Staatlichen Baumanagement, Bielefeld 2004, S. 705. Hier wird 1826 als Datum der Abordnung angegeben. Weitere und präzisierende Forschung hierzu scheint aufgrund des vorhandenen Archivguts möglich.
- 54 SAE XXII B11.
- 55 SAE XXII B11. Bericht des Magistrats zu Elze vom 8. Februar 1825.
- 56 SAE XXII B11.
- 57 NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04441.
- 58 Vgl. Kokkelink, Günter und Monika Lemke-Kokkelink: Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850 – 1900, Hannover 1998, S. 573. Und: Thieme, Ulrich und Felix Becker (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1907-1950. Und: Voges, E.: Ferdinand Wallbrecht, ein Lebensbild, Hannover 1906.
- 59 Vgl. Beermann, Werner und Jürgen Huck: Industrie, Manufaktur, Handwerk. Elzer Unternehmensgeschichten: Band 5, Elze 2019, S. 43.
- 60 Vgl. Lösche, Dietrich: Staatliche Bauverwaltung in Niedersachsen. Vom Ortsbaubeamten im Landbaudistrikt zum Staatlichen Baumanagement, Bielefeld 2004, S. 707. Vgl. auch Königlich Großbritannisch-Hannoverscher Staats-Calender auf das Jahr 1821, Neinburg 1821, S. 38, 408.
- 61 SAE XXII B11.
- 62 NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04440, Bericht des Landbaumeisters Wellenkamp Elze, den 7ten December 1824 an die Landdrostei Hildesheim.
- 63 SAE XXII B11.
- 64 SAE XXII C1. Liquidation vom 13.12.1827.
- 65 Vgl. SAE XXII C1.
- 66 Vgl. u.a. NLA HA, Hann. 74 Gronau, Nr. 800: Manual zur Rechnung des Kirchen- und Thurmbaues zu Elze. Und: SAE XXII C1.
- 67 Vgl. NLA HA, Kartensammlung Nr. 22 f Elze 12 pm.
- 68 Als Neffe des Landbaumeisters wird der Baueleve Wellenkamp u.a. bezeichnet in SAE XXII C1. Bericht des Magistrats zu Elze vom 26. Januar 1827.
- 69 Vgl. SAE XXII C1. Und: Stöber, Martin: Elze 1824 bis 1914. Einblicke in die Stadtgeschichte, Eime und Elze 1993. S. 13f..
- 70 NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04440.
- 71 Als Neffe des Landbaumeisters wird der Baueleve Wellenkamp u.a. bezeichnet in SAE XXII C1. Bericht des Magistrats zu Elze vom 26. Januar 1827.
- 72 Möglicherweise handelt es sich um Eduard Wellenkamp, der in den 1840er Jahren für den Neubau des Westwerks des Doms in Hildesheim tätig war.
- 73 NLA HA, Hann. 80 Hildesheim, Nr. 04449, Bericht des Magistrats zu Elze vom 24. Februar 1829 betreffend Remuneration des Baueleven Wellenkamp.
- 74 Ebda.
- 75 Ebda.
- 76 Das sehr umfangreiche Akten- und Planmaterial in NLA HA, Hann. 80 Hildesheim und SAE XXII dürfte bei intensiver Befassung eine Trennung der Aufgabenbereich von Onkel und Neffe Wellenkamp ermöglichen. Im Rahmen dieses Gutachtens konnte dies nicht geschehen.
- 77 Vgl. Lösche, Dietrich: Staatliche Bauverwaltung in Niedersachsen. Vom Ortsbaubeamten im Landbaudistrikt zum Staatlichen Baumanagement, Bielefeld 2004, S. 709.
- 78 Vgl. SAE XXII C1.